

Wohnen in Deutschland im Spiegel von Mikrozensus und EU-SILC*

Eine Gegenüberstellung zweier amtlicher Haushaltsbefragungen

Dipl.-Soz. Britta Heiles, Dr. Christina Wübbeke

Sowohl der Mikrozensus als auch die deutsche „European Union Statistics on Income and Living Conditions“ (EU-SILC) zielen darauf ab, bevölkerungsrepräsentative Daten über die Lebensbedingungen der Menschen in Deutschland zu gewinnen. Dazu erheben beide amtlichen Haushaltsbefragungen auch Informationen zu den Wohnverhältnissen. Worin sich diese Datenangebote inhaltlich und methodisch voneinander unterscheiden, soll der vorliegende Beitrag in den Grundzügen aufzeigen. Zu Beginn werden Konzept und methodisches Design der beiden Erhebungen im Überblick dargestellt. Darauf aufbauend folgt ein Vergleich der jeweiligen Fragenprogramme zum Thema „Wohnen“. Im letzten Teil werden spezifische Charakteristika beider Datengrundlagen anhand ausgewählter Ergebnisse veranschaulicht: Dargestellt werden Befunde zur Verbreitung von Wohneigentum und zur Wohnkostenbelastung. Dabei wird gezeigt, dass die Ergebnisse von Mikrozensus und EU-SILC aus methodischen Gründen nur bedingt miteinander vergleichbar sind und der Teufel bei der Interpretation bestimmter Indikatoren oft im Detail steckt.

Steckbriefe: das Wichtigste zu Mikrozensus und EU-SILC in aller Kürze

Auch wenn sich beide Erhebungen in ihrem Themenspektrum ähneln, unterscheiden sie sich doch wesentlich in Konzept, Methodik und den inhaltlichen Schwerpunktsetzungen voneinander. Zudem sind ihre Fragenprogramme auch an den Stellen, an denen sie sich inhaltlich decken, (noch) nicht vollständig harmonisiert, sodass direkte Ergebnisvergleiche oft schwierig sind.¹ Einen ersten Überblick über die wichtigsten Differenzen vermittelt die Gegenüberstellung der Steckbriefe beider Befragungen in Abbildung 1.

Hauptaufgabe des Mikrozensus ist es, Politik, Verwaltung und Wissenschaft zentrale sozioökonomische Strukturdaten für Deutschland in tiefer fachlicher und regionaler Gliederung zur Verfügung zu stellen.² Dies umfasst zum einen Daten über die Bevölkerungsstruktur, darunter differenzierte Angaben zum Migrationshintergrund und zu den Haushalts- und Familienzusammenhängen. Zum anderen bietet der Mikrozensus vielfältige Daten zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung:

zu Einkommen, Altersvorsorge, Kindertagesbetreuung, Schule, Studium, Aus- und Weiterbildung, Beruf, Erwerbsbeteiligung, Erwerbstätigkeit, Arbeitssuche und Wohnsitz. Da die Arbeitskräftestichprobe der Europäischen Union (EU) in den Mikrozensus integriert ist, bilden arbeitsmarktbezogene Fragen einen besonderen Schwerpunkt. So speist sich aus den Daten des Mikrozensus (und aus denen der Bundesagentur für Arbeit) die amtliche Arbeitsmarktstatistik, weshalb diese Erhebung für die Arbeitsmarktbeobachtung in Deutschland eine wichtige Rolle spielt. Das jährliche Standardprogramm des Mikrozensus wird ergänzt durch wechsell-

* Der Beitrag basiert auf dem Vortrag „Wohnen in Deutschland. Amtliche Statistiken im Überblick“ von Elisabeth Seitz, Britta Heiles und Dr. Christina Wübbeke auf den StatistikTagen Bamberg|Fürth 2017 (s. „Bayern in Zahlen“ Heft 09/2017). Dort wurden neben den beiden hier beschriebenen Datengrundlagen auch die Bautätigkeitsstatistiken als weitere wichtige Datenquelle zum Thema „Wohnen“ vorgestellt.

¹ Dies wird sich allerdings ab 2020 ändern, da dann Mikrozensus, EU-SILC und die „Befragung über die private Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien“ (IKT-Erhebung) als eine gemeinsame, integrierte Erhebung durchgeführt werden.

² Vgl. Lüttinger/Riede 1997.

de Zusatzmodule unter anderem zu den Themen „Pendlerverhalten“, „Gesundheit“ und „Wohnsituation“, die jeweils nur alle vier Jahre erhoben werden. Seinen besonderen Stellenwert für Politik und Wissenschaft verdankt der Mikrozensus insbesondere seiner Größe: Er ist Europas größte jährliche Haushaltsbefragung mit einem Stichprobenumfang von einem Prozent der Bevölkerung Deutschlands. Befragt werden jährlich rund 830 000 Personen in etwa 370 000 privaten Haushalten und Gemeinschaftsunterkünften. Für einen Großteil der Fragen besteht Auskunftspflicht, sodass systematische Antwortausfälle und die damit verbundene Selektivität der Stichprobe besonders gering sind. Der Mikrozensus gilt daher als eine relativ gute Zufallsstichprobe und er liefert vergleichsweise verlässliche Daten auch für diejenigen Personengruppen, die in freiwilligen Haushaltsbefragungen typischerweise nur schwer erreicht werden können (z. B. Selbstständige und Alleinerziehende). Wegen seiner beträchtlichen Stichprobengröße und der geringen Selektivität besitzt er große Bedeutung für die Vorbereitung, Durchführung, Hochrechnung und Kontrolle vieler amtlicher und nichtamtlicher Stichprobenerhebungen. Zudem erlaubt er regionale Auswertungen, die in Bayern bis hinunter zu den 22 „regionalen Anpassungsschichten“ (Einheiten von durchschnittlich ungefähr 500 000 Einwohnern) und in anderen Bundesländern sogar bis auf Kreisebene möglich sind. Der Mikrozensus wird seit 1957 erhoben. Er ist als rotierendes 4-Jahres-Panel angelegt, bei dem jedes Jahr ein Viertel der Stichprobe durch ein neues Viertel ersetzt wird, sodass für jedes Rotationsviertel ein maximal vierjähriger Längsschnitt gebildet werden kann.

Während der Mikrozensus belastbare Strukturdaten für Deutschland in hoher fachlicher und regionaler Differenzierung bietet, richtet die Erhebung EU-SILC den Fokus auf Europa: Ihr Datenangebot umfasst europaweit harmonisierte statistische Informationen zur Einkommenslage und den Lebensbedingungen der Menschen in den Mitgliedstaaten der EU. Ländervergleichende Analysen sind für alle EU-Staaten sowie einige Nicht-EU-Staaten³ möglich – je nach Erhebungsjahr für bis zu 34 Länder. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Erfassung von Armut und sozialer Ausgrenzung. So gründet die hohe politische Bedeutung dieser amtlichen Statistik insbe-

sondere in ihrer Rolle als Datenlieferant für die Messung des Fortschritts der EU-Mitgliedstaaten bei der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung – eines der fünf Kernziele der „Europa 2020“-Strategie. Gestärkt wird ihr politischer Stellenwert dadurch, dass ihre Armutsindikatoren künftig auch relevant sein werden für die Verteilung der Mittel aus den Europäischen Struktur- und Investitionsfonds (ESI-Fonds), aus denen allein an Deutschland innerhalb einer siebenjährigen Förderperiode Gelder in zweistelliger Milliardenhöhe fließen.⁴ Aus wissenschaftlicher Sicht bedeutsam ist, dass EU-SILC die Umsetzung mehrdimensionaler Untersuchungsansätze bei der Analyse von Armut oder sozialer Ungleichheit erlaubt. So umfasst das Spektrum ihrer Themen neben der sehr detaillierten Abfrage des Einkommens auch materielle Deprivation, Bildung, Arbeitsmarkteteiligung, Kinderbetreuung, soziale und kulturelle Teilhabe, Gesundheit und Wohnen. Jährlich wechselnde Zusatzmodule ergänzen wie beim Mikrozensus das jährliche Standardfragenprogramm. Mit rund 13 000 befragten Haushalten pro Jahr erreicht EU-SILC in Deutschland nur ein Dreißigstel der Größe des Mikrozensus und kann daher nicht für regionale Analysen unterhalb der Ebene der Bundesländer verwendet werden. Private Haushalte nehmen an EU-SILC freiwillig teil und erhalten dafür eine Geldprämie. Die daraus resultierenden methodischen Effekte sind ambivalent: Einerseits ist anzunehmen, dass Haushalte, die sich freiwillig zur Teilnahme entschließen und dafür auch finanziell belohnt werden, selbst stärker an der Qualität ihrer Angaben interessiert sind als das bei Auskunftspflichtigen im Mittel der Fall sein dürfte. In dieser Hinsicht könnte die Datenqualität somit besser sein. Andererseits leidet EU-SILC wie alle freiwilligen Befragungen unter Verzerrungen durch hohe systematische Antwortausfälle bei speziellen Bevölkerungsgruppen, wie z. B. Selbstständigen, Studierenden, Ausländern, Haushalten mit niedrigem oder hohem Einkommen, Jüngeren und Personen mit niedriger oder mittlerer Bildung. EU-SILC weicht aufgrund dieser Ausfälle („Unit-Nonresponse“) vom Ideal einer perfekten Zufallsstichprobe deutlich ab. Anders als der Mikrozensus kann EU-SILC nicht auf eine sehr lange Tradition zurückblicken: In Europa wird sie seit 2003 und in Deutschland seit 2005 erhoben. Wie der Mikrozensus ist auch sie als rotierendes 4-Jahres-Panel konstruiert.

3 Zu den an EU-SILC teilnehmenden Nicht-EU-Mitgliedern gehören Island, Norwegen, Schweiz, Türkei, Serbien und Mazedonien.

4 Laut Auskunft der Europäischen Kommission „(...) wurden Deutschland für den Förderzeitraum 2014 bis 2020 insgesamt 27,87 Milliarden Euro an ESIF-Mitteln zugewiesen. Einschließlich des nationalen Mindestbeitrags von 16,7 Milliarden Euro steht Deutschland ein Gesamtbudget in Höhe von 44,58 Milliarden Euro für Investitionen in Bereichen wie Wettbewerbsfähigkeit kleiner und mittelständischer Unternehmen, soziale Eingliederung, Forschung und Innovation sowie Energieeffizienz und Umwelt zur Verfügung“ (Quelle: http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/policy/what/investment-policy/esif-country-factsheet/esif_funds_country_factsheet_de_de.pdf, zuletzt heruntergeladen am 21.09.2017).

Abb. 1
Gegenüberstellung der Erhebungen „Mikrozensus“ und „EU-SILC“

	Mikrozensus	EU-SILC
Zweck	bevölkerungsrepräsentative Daten für Deutschland in tiefer fachlicher und regionaler Gliederung zu: <ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerungsstruktur • wirtschaftlicher und sozialer Lage der Bevölkerung • Bildung • Arbeitsmarkt 	EU-weit vergleichbare Daten zu Einkommen und Lebensbedingungen privater Haushalte mit den Schwerpunkten: <ul style="list-style-type: none"> • Armut, soziale Ausgrenzung • soziale Ungleichheit
Stichprobenumfang	jährliche Befragung von 1 % der Bevölkerung in Deutschland (rund 370.000 Haushalte)	jährliche Befragung von ca. 0,033 % der Bevölkerung in Deutschland (rund 13.000 Haushalte)
Grad der Freiwilligkeit der Teilnahme	Auskunftspflicht für einen Großteil der Fragen <ul style="list-style-type: none"> • sehr geringe Selektivität → daher relativ gute Zufallsstichprobe 	freiwillige Teilnahme (Geldprämien) <ul style="list-style-type: none"> • Annahme: tendenziell höhere Qualität der Angaben • aber systematisch erhöhter Unit-Nonresponse in bestimmten Bevölkerungsgruppen → daher Abweichungen vom Ideal der Zufallsstichprobe
Geographische Abdeckung	Deutschland Themenbereich „Arbeitsmarkt“: alle EU-Staaten	alle EU-Staaten + einige Nicht-EU-Staaten → bis zu 34 Länder
Regionale Ergebnisse	kleinräumige Daten auf Ebene der „regionalen Anpassungsschichten“ (Einheiten von Ø 500.000 Einwohnern) in Bayern; in anderen Bundesländern bis auf Kreisebene	kleinste Einheit: Bundesländer
Startjahr	1957	2003 (Deutschland: 2005)
Längsschnitt	rotierendes 4-Jahres-Panel	rotierendes 4-Jahres-Panel
Jährliches Fragenprogramm	nur wenige Angaben zum Thema „Wohnen“	umfangreiche Angaben zum Thema „Wohnen“; Schwerpunkt: Wohnqualität, wohnbezogene Belastungen
Zusatzmodule zu den Wohnbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • seit 1998 alle 4 Jahre • letzte Befragung 2014 • mit Auskunftspflicht 	<ul style="list-style-type: none"> • 2007 und 2012 • 2018: Wohnungsnot • freiwillig

Fragenprogramme zum Thema „Wohnen“: Vergleich zwischen Mikrozensus-Zusatzerhebung 2014 und jährlichem EU-SILC-Programm

Um die Erhebungsinhalte beider Datensätze zum Thema „Wohnen“ miteinander zu vergleichen, wird

beim Mikrozensus auf die Zusatzerhebung zur Wohnsituation zurückgegriffen. Diese wird seit 1998 alle vier Jahre mit Auskunftspflicht erhoben, zuletzt im Jahr 2014. Grund für den Rückgriff auf die Zusatzerhebung ist, dass Befragte im jährlichen Stan-

Standardprogramm des Mikrozensus nur sehr wenige Informationen zu ihren Wohnverhältnissen angeben müssen. Durch die Zusatzerhebung „Wohnsituation“ werden die als Totalzählung durchgeführten amtlichen Gebäude- und Wohnungszählungen ergänzt und aktualisiert. Dabei werden neben Daten zum Bestand und zur Struktur der Wohnungen und Wohngebäude auch Informationen zur Wohnsituation von Haushalten erhoben.

Bei EU-SILC nimmt das Thema „Wohnen“ auch im jährlichen Fragenprogramm relativ breiten Raum ein. Da die Erhebung auf die Erfassung der Lebensbedingungen ausgerichtet ist, stehen im Themenbereich „Wohnen“ vor allem die Qualität der Wohnbedingungen und die mit dem Wohnen zusammenhängenden Belastungen im Vordergrund. Betrachtet wird im Folgenden nur das EU-SILC-Standardprogramm; dagegen bleiben die in den Jahren 2007 und 2012 erhobenen EU-SILC-Zusatzmodule zu den Wohnbedingungen sowie das für 2018 geplante Zusatzmodul zur Wohnungsnot außer Acht.

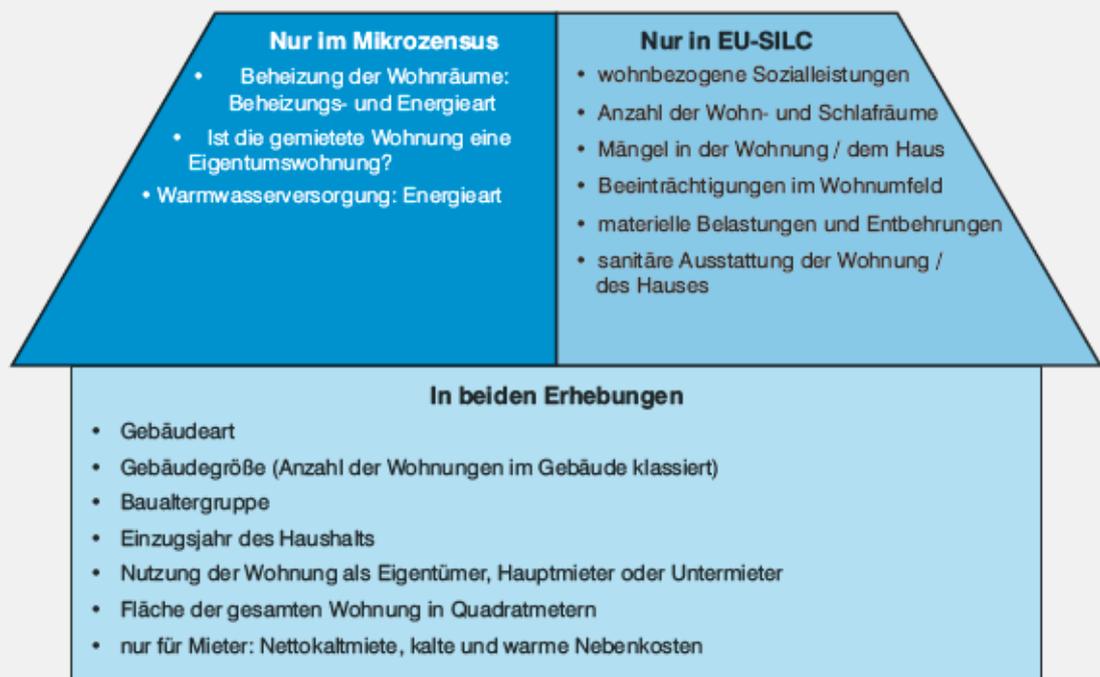
Die Schnittmenge der beiden Fragenprogramme bilden vor allem grundlegende Strukturinformationen

(vgl. Abbildung 2). Dazu gehören die Gebäudegröße (gemessen an der Anzahl der Wohnungen), die Baualtersgruppe, das Einzugsjahr des Haushalts, die Nutzung der Wohnung als Eigentümer, Hauptmieter oder Untermieter und die Fläche der gesamten Wohnung in Quadratmetern. Zusätzlich werden in beiden Befragungen die Wohnkosten von Mietern erfasst: die Nettokaltmiete sowie die kalten und warmen Nebenkosten. Zu den kalten Nebenkosten oder Betriebskosten zählen u.a. Beträge für Wasser, Abwasserbeseitigung, Müllabfuhr, Hausmeister, Hausverwaltung, Kabelanschluss und öffentliche Lasten wie Grundsteuer oder Gebäudeversicherungen. Die warmen Nebenkosten beinhalten die Kosten oder Umlagen für Heizung und Warmwasserbereitung. Zusätzlich erhebt EU-SILC im Rahmen der Wohnkosten auch die Stromkosten für die Beleuchtung und den Betrieb von Elektrogeräten in der eigenen Wohnung. Der Mikrozensus klammert diese Ausgaben hingegen aus.

Exklusiv nur im Mikrozensus-Zusatzmodul wird nach der Beheizungsart der Wohnräume⁵ sowie der dafür eingesetzten Energieart(en) gefragt. Letztere werden analog auch für die Warmwasserversorgung erhoben. Ebenfalls eine nur im Mikrozensus gestellte

5 Hier wird unterschieden nach Fernheizung, Block-/Zentralheizung, Etagenheizung oder Einzel-/Mehrraumöfen.

Abb. 2
Daten zum Thema Wohnen



Frage lautet, ob es sich bei der vom Haushalt gemieteten Wohnung um eine Eigentumswohnung handelt. Umgekehrt erfasst nur EU-SILC Angaben zu folgenden Themen:

- Bezug wohnungsbezogener Sozialleistungen: Dazu gehören das Wohngeld und die „Kosten der Unterkunft“ in der Grundsicherung.
- Mängel in der Wohnung oder dem Haus: Hier wird abgefragt, ob und welche Feuchtigkeitsschäden es in der selbst bewohnten Wohnung / dem Haus gibt und ob die Wohnräume ausreichend Tageslicht haben.
- Beeinträchtigungen im Wohnumfeld: Hier geht es um Beeinträchtigungen durch Lärm, Umweltverschmutzung, Kriminalität, Gewalt und Vandalismus im Wohnumfeld.
- Auf das Wohnen bezogene materielle Belastungen und Entbehrungen: Dazu gehören z. B. die Belastung durch Wohnkosten; etwaige Probleme, die Wohnung angemessen warm zu halten; Zahlungsrückstände bei Mietzahlungen, bei der Rückzahlung von Hypotheken oder den Rechnungen für Strom, Heizkosten oder Wasser.
- Sanitäre Ausstattung der Wohnung oder des Hauses: Hier wird erfragt, ob es in der Wohnung eine Badewanne oder Dusche sowie eine Toilette zur alleinigen Nutzung durch den Haushalt gibt.
- Wohnkosten der Wohneigentümer und Baufinanzierung: Zu den Wohnkosten von Eigentümern gehören die kalten und warmen Betriebskosten, Hypothekenzinsen und Ausgaben für die Instandhaltung der Wohnung oder des Hauses. Berücksichtigt werden nur die tatsächlichen Kosten, also keine fiktiven Mietzahlungen. Darüber hinaus werden Angaben zur Baufinanzierung und zur Erbpacht erhoben.

Ausgewählte Ergebnisse zum Thema „Wohnen“ Wohneigentümerquoten 2014

Anhand der Wohneigentümerquote lassen sich die spezifischen Stärken beider Erhebungen gut aufzeigen: Dieser Indikator ist Bestandteil des Veröffentlichungsprogramms beider Statistiken, doch nur EU-SILC bietet hier vergleichbare Werte für die Länder Europas und nur der Mikrozensus verlässliche Ergebnisse für die Regionen Bayerns bis hinunter zu den 22 bayerischen „Anpassungsschichten“.

Beim Blick auf die Europakarte (vgl. Abbildung 3) wird die Sonderstellung Deutschlands und der Schweiz deutlich: Nirgendwo sonst war Wohneigentum im Jahr 2014 so wenig verbreitet und der Mietwohnungsmarkt umgekehrt so groß. Nur 45% der Bevölkerung in der Schweiz und 53% der Menschen in Deutschland wohnten demnach in den eigenen vier Wänden. Im EU-Schnitt (EU-28) lag die Wohneigentümerquote dagegen bei 70%. Umgekehrt lebte in Rumänien fast die gesamte Bevölkerung (96%) im eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung. Auch in Norwegen mit einer Quote von 84% und den übrigen Ländern Osteuropas mit Quoten von meist deutlich über 80% besaßen besonders viele Menschen Wohneigentum. Die hohe Verbreitung des Wohneigentums in Osteuropa wird in der Literatur unter anderem auf eine spezifische Entwicklung im Rahmen der Transformationsprozesse dieser Länder von sozialistischen Plan- in kapitalistische Marktwirtschaften zurückgeführt. So erhielten damals viele Mieter im Zuge der Privatisierung des staatlichen, kommunalen oder genossenschaftlichen Wohnungsbestands die Möglichkeit, ihre eigene Wohnung zu einem sehr günstigen Preis zu kaufen.⁶

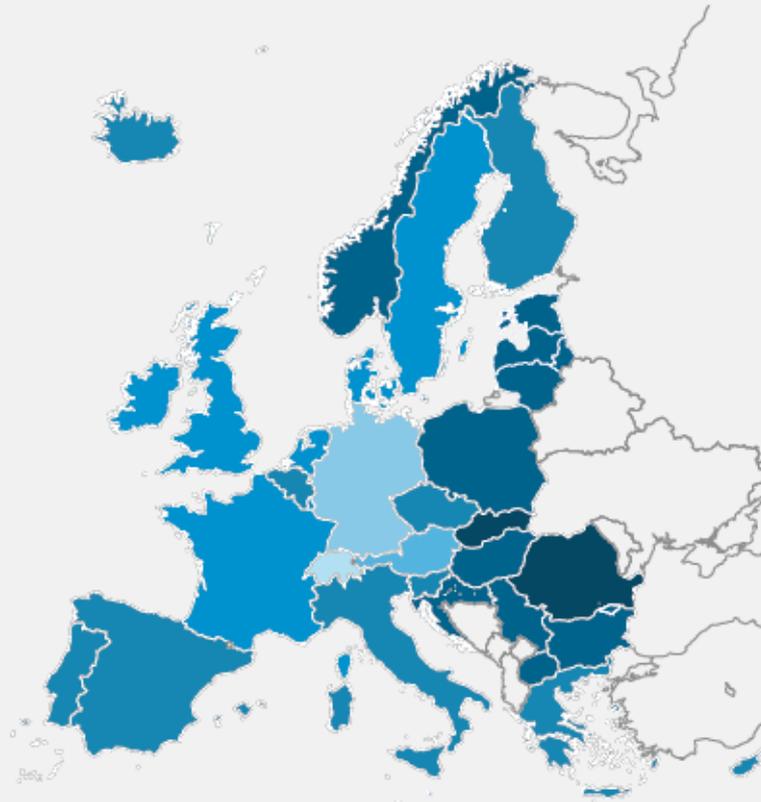
Blickt man auf Bayern, zeigt sich ein weiteres, typisches Muster: In den hochverdichteten Räumen war Wohneigentum im Jahr 2014 weit weniger verbreitet als in den meisten ländlichen Gegenden. So lag die Wohneigentümerquote in der Stadt München nur bei 25%, in Nürnberg bei 31% und in Augsburg bei 34%. Aber auch im Speckgürtel um München und in der Alpenregion wohnten nur relativ wenige Menschen in den eigenen vier Wänden. Umgekehrt gab es die meisten Wohneigentümer in den ländlichen Teilen Schwabens: In den Landkreisen Aichach-Friedberg, Augsburg, Dillingen a.d. Donau und Donau-Ries erreichten die Wohneigentümerquoten bayernweit die höchsten Werte mit durchschnittlich rund 65%.

Auch wenn es die beiden Kartendarstellungen in Abbildung 3 anders suggerieren, messen die Wohneigentümerquoten aus Mikrozensus und EU-SILC nicht exakt dasselbe: Die Mikrozensus-Quoten beziehen sich auf Wohnungen und geben jeweils den Anteil der von Eigentümern bewohnten Wohnungen

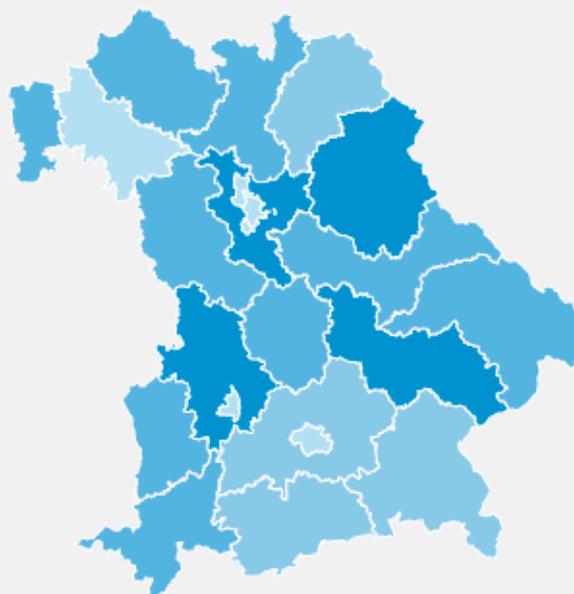
⁶ Vgl. Noll 2009: 3 und die dort zitierte Literatur.

Abb. 3
Wohneigentümerquoten 2014

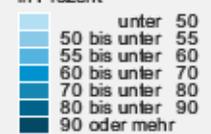
EU-SILC
Europa



Mikrozensus
Bayerische Anpassungsschichten



Wohneigentümerquote
in Prozent



an allen bewohnten Wohnungen an. Die EU-SILC-Quoten dagegen beziehen sich auf Personen und bilden jeweils den Anteil der in Wohneigentum lebenden Personen an der Bevölkerung ab. Im Ergebnis weist der Mikrozensus für Deutschland im Jahr 2014 eine Wohneigentümerquote von 46%, EU-SILC hingegen von 53% aus. In dieser Diskrepanz spiegelt sich die Tatsache wider, dass eher größere Haushalte Wohneigentum besitzen.⁷

Mietbelastungsquoten 2014

Ähnlich, aber nicht gleich – das gilt auch für die Mietbelastungsquoten, welche die amtliche Statistik aus beiden Erhebungen errechnet und ausweist. Laut Mikrozensus wendeten die Haushalte in Deutschland im Jahr 2014 im Mittel 27,2% ihres Einkommens für die Mietkosten auf, laut EU-SILC waren es dagegen nur 22,5%. Der Grund für diese Abweichung liegt vor allem in der unterschiedlichen Berechnung der Quoten (vgl. Abbildung 4): Im Mikrozensus wird die Quote gebildet als Quotient aus Bruttokaltmiete und Haushaltsnettoeinkommen, bei EU-SILC hingegen als Quotient aus Nettokaltmiete und dem „verfügbaren Haushaltseinkommen“. Die Bruttokaltmiete umfasst die Grundmiete sowie alle kalten Betriebskosten wie Wasser, Abwasser oder Müllabfuhr (siehe auch weiter oben). Die Nettokaltmiete beinhaltet demgegenüber nur die Grundmiete, sodass der

Zähler der EU-SILC-Mietbelastungsquote in der Regel niedriger ausfällt als bei dem entsprechenden Indikator des Mikrozensus.

Auch die Nenner der beiden Quoten unterscheiden sich: Der Mikrozensus fragt das Haushaltsnettoeinkommen in Klassen ab. Um daraus die Mietbelastungsquote zu berechnen, werden je nach Variante jeweils die untere oder obere Klassengrenze oder die Klassenmitte verwendet. Im dargestellten Beispiel ist es die Klassenmitte. In EU-SILC dagegen wird für jede Einkommensart der genaue Betrag abgefragt. Das Haushaltsbruttoeinkommen wird dann durch Aggregation aller Einzeleinkommen des Haushalts und seiner Mitglieder gebildet und daraus das verfügbare Haushaltseinkommen berechnet. Letzteres ist dabei nicht genau deckungsgleich mit dem Haushaltsnettoeinkommen, denn neben Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen werden gemäß der Konzeption von Eurostat auch noch regelmäßige Vermögenssteuern und regelmäßige Geldtransfers an andere private Haushalte vom Bruttoeinkommen abgezogen, um das verfügbare Haushaltseinkommen zu erhalten. Diese Abweichungen in der Berechnung führen dazu, dass beide Mietbelastungsquoten nicht unmittelbar miteinander vergleichbar sind.⁸

7 Vgl. Noll 2009: 3.
 8 Beiden Mietbelastungsquoten gemein ist, dass wohnungsbezogene Sozialleistungen als Teil des Haushaltseinkommens berücksichtigt werden. Vgl. dazu den Abschnitt „Wohnkostenbelastungsquoten 2015“.

Abb. 4
Ähnlich, aber nicht gleich: Mietbelastungsquoten 2014 in Mikrozensus und EU-SILC

	Mikrozensus	EU-SILC
Mittlere Mietbelastungsquote	27,2 %	22,5 %
Berechnung der Mietbelastungsquote	$\frac{\text{Bruttokaltmiete}}{\text{Haushaltsnettoeinkommen}}$	$\frac{\text{Nettokaltmiete}}{\text{verfügbares Haushaltseinkommen}}$
Zähler	Bruttokaltmiete: Grundmiete und kalte Betriebskosten (ohne Heiz- und Warmwasserkosten)	Nettokaltmiete: Grundmiete ohne jegliche Nebenkosten
Nenner	Haushaltsnettoeinkommen, erhoben in Klassen: Berechnungsvarianten mit unterer oder oberer Klassengrenze oder mit Klassenmitte hier: Klassenmitte	Verfügbares Haushaltseinkommen: Haushaltsnettoeinkommen abzüglich • regelmäßige Vermögenssteuern • regelmäßige Geldtransfers an andere private Haushalte

Wohnkostenbelastungsquoten 2015

Wie sehr es bei der Interpretation von Indikatoren auf deren genaue Berechnungsweise ankommt, zeigt auch das folgende Beispiel, auf das Sigismund (2013) hingewiesen hat. In diesem Fall geht es nicht um den Vergleich zwischen Mikrozensus und EU-SILC, sondern um die Gegenüberstellung von zwei unterschiedlichen Konzepten zur Berechnung der Wohnkostenbelastung innerhalb von EU-SILC. Das Augenmerk liegt dabei auf der Art und Weise, wie jeweils wohnungsbezogene Sozialleistungen berücksichtigt werden, in Deutschland also Wohngeld oder die „Kosten der Unterkunft“ in der Grundsicherung (vgl. Abbildung 5).

Die erste Quote (Eurostat-Kennung: ilc_mdcd01) definiert diese Sozialleistungen als Teil des verfügbaren Haushaltseinkommens. Diese Betrachtungsweise lässt sich mit der Praxis in Deutschland begründen, wohnungsbezogene Sozialleistungen in der Regel an den leistungsberechtigten Haushalt und nicht den Vermieter auszus zahlen, sodass diese Sozialtransfers dem Haushalt zunächst als Einkommen zur Verfügung stehen. Das zweite Konzept (Eurostat-Kennung: ilc_lvho08a) setzt dagegen am Zweck der wohnungsbezogenen Sozialleistungen an, die Wohnkosten eines Haushalts zu reduzieren. Quote 1 er-

rechnet sich daher als Quotient aus Wohnkosten und verfügbarem Haushaltseinkommen, inklusive wohnungsbezogener Sozialleistungen. Bei der 2. Quote werden dagegen im Zähler die Sozialleistungen von den Wohnkosten abgezogen. Dafür zählen diese Sozialleistungen dann aber nicht als Haushaltseinkommen, sodass sie aus dem verfügbaren Einkommen im Nenner herausgerechnet werden.

Verdeutlicht werden soll dies anhand des folgenden Beispiels: Die Wohnkosten eines fiktiven Haushalts sollen 600 Euro betragen, sein Einkommen 1 200 Euro und die im Rahmen der Grundsicherung gewährten „Kosten der Unterkunft“ 450 Euro. Dann errechnet sich die erste Quote als Quotient aus den Wohnkosten von 600 Euro, dividiert durch die Summe aus 1 200 Euro (Einkommen) und 450 Euro („Kosten der Unterkunft“). Daraus ergibt sich eine Wohnkostenbelastungsquote von 36%. In der zweiten Variante werden im Zähler die „Kosten der Unterkunft“ in Höhe von 450 Euro von den Wohnkosten in Höhe von 600 Euro abgezogen und im Nenner dafür nur das eigene Einkommen des Haushalts berücksichtigt. Daraus resultiert eine Belastungsquote von nur noch 13%. Beide Quoten differieren also vom Betrag her deutlich, obwohl die finanzielle Lage des Haushalts jeweils genau dieselbe ist.

Abb. 5
Wohnkostenbelastung: (über-)mäßig?

EU-SILC- Wohnungsbelastungsquote 1	EU-SILC- Wohnungsbelastungsquote 2
„Wohnungsbezogene Sozialleistungen sind Einkommen“	„Wohnungsbezogene Sozialleistungen reduzieren die Wohnkosten“
$\frac{\text{Wohnkosten}}{\text{verfügbares Haushaltseinkommen}}$	$\frac{\text{Wohnkosten} - \text{Sozialleistungen}}{\text{verfügbares Haushaltseinkommen} - \text{Sozialleistungen}}$
$\frac{600 \text{ € Wohnkosten}}{1200 \text{ € Einkommen} + 450 \text{ € KdU}} = 36 \%$	$\frac{600 \text{ € Wohnkosten} - 450 \text{ € KdU}}{1200 \text{ € Einkommen}} = 13 \%$
arithmetisches Mittel	Median
Belastungsquoten für D 2015: armutsgefährdete Bevölkerung 51,2 %	Belastungsquoten für D 2015: armutsgefährdete Bevölkerung 41,1 %
Gesamtbevölkerung 27,3 %	Gesamtbevölkerung 21,6 %

Zudem unterscheiden sich beide Quoten auch in der Mittelwertberechnung: Während Indikator 1 die individuellen Belastungsquoten mithilfe des arithmetischen Mittelwertes zu einer Kennzahl verdichtet, verwendet Indikator 2 dafür den Median. Wie unterschiedlich das Bild ist, das beide Quoten von der Wohnkostenbelastung in Deutschland zeichnen, zeigt ein Blick auf die konkreten Zahlen. So weist Indikator 1 für die armutsgefährdete Bevölkerung⁹ in Deutschland im Jahr 2015 eine mittlere Wohnkostenbelastung von 51,2% aus, Indikator 2 hingegen von nur 41,1% – und dies auf Basis exakt derselben Befragungsdaten. Auch bezogen auf die Gesamtbevölkerung sind die Unterschiede mit 27,3% versus 21,6% noch deutlich erkennbar, wenn auch schwächer ausgeprägt, da Haushalte, die Wohngeld oder „Kosten der Unterkunft“ beziehen, in der Gesamtbevölkerung deutlich weniger ins Gewicht fallen.

Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Datenangebote von Mikrozensus und EU-SILC trotz einiger gemeinsamer Erhebungsmerkmale sehr deutlich

voneinander differieren, was Konzeption, Methodik und Fragenprogramme betrifft. Dabei sind Ergebnisvergleiche auch im Bereich der inhaltlichen Schnittmenge beider Statistiken oft schwierig: zum einen, weil Frageformulierungen teilweise voneinander abweichen, zum anderen, weil einige Indikatoren im Detail unterschiedlich definiert sind und daher trotz ihrer Ähnlichkeit Unterschiedliches messen.

Literatur

Lüttinger, Paul/Riede, Thomas (1997): Der Mikrozensus: amtliche Daten für die Sozialforschung. In: ZUMA-Nachrichten 41, Jg. 21, November 1997, S. 19–45.

Noll, Heinz-Herbert (2009): Wohnen in Deutschland: Teuer, komfortabel und meist zur Miete. In: Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI), Ausgabe 41, S. 1–7.

Sigismund, Markus (2013): Wohnkosten und Wohnkostenbelastung. Unterschiedliche Perspektiven, Berechnungen und Ergebnisse, Vortrag auf der Tagung des Bundesarbeitskreises Wohnungsmarktbeobachtung, 10./11. Dezember 2013.

⁹ Armutsgefährdet sind gemäß der Eurostat-Definition Personen in Privathaushalten, die mit weniger als 60% des mittleren Einkommens der gesamten Bevölkerung auskommen müssen. Als mittleres Einkommen wird dabei der Median des Nettoäquivalenzeinkommens herangezogen. Das Nettoäquivalenzeinkommen gibt das rechnerische Pro-Kopf-Einkommen von Haushaltsmitgliedern an. Für dessen Berechnung wird eine bedarfsabhängige Gewichtung (nach modifizierter OECD-Skala) vorgenommen: Die erste Person erhält ein Gewicht von 1,0, jede weitere Person ab 14 Jahren ein Gewicht von 0,5 und Kinder unter 14 Jahren jeweils ein Gewicht von 0,3. Das Nettoäquivalenzeinkommen ergibt sich dann als Ergebnis der Division des Haushaltsnettoeinkommens durch die Summe der Gewichte.